



Prof. Dr. Jan Üblacker
Inhaber der Vonovia Stiftungsprofessur für Quartiersentwicklung,
insb. Wohnen im Quartier

■ EINLEITUNG

Durch das Internet, Smartphones und soziale Medien entstehen immer mehr Möglichkeiten, sich über Ereignisse in der Nachbarschaft zu informieren und lokal mit anderen zu vernetzen. Das Forschungsprojekt „Bin ich schon drin?“ geht diesem Phänomen erstmals nach und untersucht, wie die Nutzung von digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien und Online-Nachbarschaftsgruppen das Zusammenleben in Essener und Kölner Wohngebieten verändert. Dabei zeigt sich u.a., dass ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung bereits „online“ ist. Für die sozialraumorientierte Soziale Arbeit und Quartiersmanagement können Online-Nachbarschaftsgruppen ein zentraler Baustein sein, weil sie dazu beitragen, lokales Sozialkapital dynamisch zu aktivieren und die Identifikation mit der Nachbarschaft begünstigen.

Zwischen Bits und Block – Wie Online-Gruppen unsere Nachbarschaften verändern

Was sind Online-Nachbarschaftsgruppen?

Die Digitalisierung hat Einzug in das nachbarschaftliche Zusammenleben erhalten. Durch das Internet, Smartphones und soziale Medien entstehen immer mehr Möglichkeiten, sich über Ereignisse in der Nachbarschaft zu informieren und lokal mit anderen zu vernetzen. Konkret geschieht das auf unterschiedlichen Plattformen wie z. B. in einer Facebook-Gruppe des Stadtteils, Meme- und Info-Accounts bei Instagram oder über eigens zur Förderung des nachbarschaftlichen Austauschs entwickelten Netzwerken wie nebenan.de. Aber auch selbstinitiierte Gruppen und Kanäle in Messenger-Diensten wie WhatsApp oder Telegram werden dazu verwendet, sich innerhalb der Hausgemeinschaft oder des Wohnprojekts auszutauschen, die organisatorische Arbeit des lokalen Sportvereins zu erleichtern oder schlichtweg dringende Informationen über Schule oder KiTa zwischen den Eltern schnell zu teilen. Alle diese Online-Gruppen haben gemeinsam, dass sie zwar im digitalen Raum existieren und damit prinzipiell losgelöst von physisch-räumlichen Barrieren funktionieren, aber durch den Zweck ihrer Nutzung und durch die Nutzenden selbst einen erkennbaren Ortsbezug aufweisen. Dieser Ortsbezug kommt durch den Namen der Gruppe, den geteilten Wohnstandort der Mitglieder oder die Zugehörigkeit zu einem lokalen Verein innerhalb des Quartiers zum Ausdruck. Dabei existieren diese neuen, digitalen Kommunikationsinfrastrukturen parallel zu den bereits bekannten Informationsquellen (z. B. Aushänge an Schwarzen Brettern, Plakatierung im Stadtteil oder Gespräche mit Nachbarn und

Nachbarinnen) während sie wiederum andere beinahe vollständig ersetzen (z. B. Stadtmagazine oder Quartiersjournale). Die digitalen Online-Gruppen ermöglichen es, von jedem Ort aus und zu jedem Zeitpunkt unabhängig von Ort und Zeit des Empfängers Informationen zu teilen, und das zu erheblich reduzierten Kosten. Dadurch verändern sie das Kommunikationsverhalten in der Gesellschaft insgesamt (Hampton 2016), aber auch in der Nachbarschaft (Heinze et al. 2019).

Dass technologische Innovationen das Zusammenleben in Städten und Quartieren grundlegend verändern, ist keine neue Entwicklung. Bereits die frühe Chicagoer Schule der Stadtsoziologie hat sich mit der Bedeutung der damals neu aufkommenden Printmedien für den Integrationsprozess von Zugewanderten in der Stadt beschäftigt (Park 1922). Mit verlässlicher Regelmäßigkeit werden technologische Neuerungen von pessimistischen Prognosen über deren Auswirkungen auf gesellschaftliche Verhältnisse begleitet, egal ob es sich dabei um die Eisenbahn, das Kino, das Fernsehen, das Internet oder zuletzt die sozialen Medien handelt. Im Fokus stand und steht dabei immer wieder die Frage, ob die lokale Gemeinschaft - die Nachbarschaft - aufgrund des ökonomischen, gesellschaftlichen und technologischen Wandels an Bedeutung verliert. Einfacher ausgedrückt: Wenn Menschen sich über das Internet weltweit mit Gleichgesinnten vernetzen können, warum sollten sie dann noch Zeit mit ihren Nachbarn und Nachbarinnen verbringen? Die eingangs geschilderten Beispiele deuten be-

reits an, dass die Antwort komplexer ist, als die polarisierenden Debatten zwischen Technologieeuphorie und -angst suggerieren. Vielmehr stellt sich die Frage, wer digitale Informations- und Kommunikationstechnologie (DIKT) zu welchem Zweck nutzt und welche Bedeutung dabei dem lokalen Kontext des Wohnquartiers zukommt. Zu diesem Zweck untersucht das Forschungsprojekt (siehe Info-Kasten) den Zusammenhang zwischen Integration in der Nachbarschaft (i.S.v. Zugehörigkeitsgefühl und Interaktion) und der Nutzung von DIKT. Wir gehen der „alten“ Frage „Bin ich schon drin?“ also im doppelten Sinne nach, nämlich: (1) Wie integriert bin ich in meiner Nachbarschaft? (2) Wie hängt die soziale Integration mit der Nutzung von Internet, Smartphones und sozialen Medien zusammen?

Aus theoretischer Sicht werden im Kontext der Nutzung von Online-Nachbarschaftsgruppen eine ganze Reihe von Aspekten diskutiert. Die „Communication Infrastructure Theory“ versteht digitale Medien als Teil einer lokalen Kommunikationsinfrastruktur aus Vereinen, interpersonellen Netzwerken und lokalen Medien (Ball-Rokeach et al. 2001). Die einzelnen Bestandteile bilden ein sog. Storytelling-Network, in dem Erzählungen und Informationen über das Quartier ausgetauscht werden. Eine Person gilt demnach als integrierter in das lokale Storytelling-Network, wenn sie häufiger mit Nachbarn und Nachbarinnen über Ereignisse oder Probleme spricht, wenn sie Mitglied in lokalen Vereinen ist und lokale Medienangebote (z. B. eine Quartierszeitung) rezipiert. Die Theorie geht weiter davon aus, dass Personen, die stärker in das Storytelling-Network eingebunden sind auch ein höheres Zugehörigkeitsgefühl zur Nachbarschaft aufweisen und sich mehr für die Nachbarschaft engagieren. An diese Überlegungen anschließend untersuchen wir die Annahme, dass sich mit der zunehmenden Verbreitung sozialer Medien auch die nachbarschaftlichen Erzählnetzwerke weiter dynamisiert und fragmentiert haben. D.h. die Erzählungen und Informationen können zwar durch die oben erwähnten Online-Gruppen schneller verbreitet werden, erreichen aber aufgrund einer stärkeren Segmentierung sozialer Beziehungen, insbesondere in sozial gemischten Wohnquartieren, nicht alle Gruppen gleichermaßen.

Warum sind Online-Nachbarschaftsgruppen wichtig für die Quartiersentwicklung?

Die Förderung digitaler Kommunikation in der Nachbarschaft kann, wenn sie bestehende sozio-ökonomische Ungleichheiten berücksichtigt, lokales Sozialkapital in der Nachbarschaft fördern. Bisherige Forschungen zeigen, dass Nutzer und Nutzerinnen von Online-Nachbarschaftsgruppen sich sicherer in ihrer Wohnumgebung fühlen, ihren Nachbarn und Nachbarinnen mehr vertrauen und eher nachbarschaftliche Hilfe anbieten. Letztlich kommen diese

Zusammenhänge auch in einer höheren Ortsbindung und Wohnzufriedenheit zum Ausdruck. Für das Quartiersmanagement ergeben sich daraus unmittelbare Vorteile:

- 1. Besseres Verständnis der Bedürfnisse:** Durch die Teilnahme an Diskussionen in Online-Nachbarschaftsgruppen können Quartiersmanagements ein besseres Verständnis für die Bedürfnisse, Anliegen und Prioritäten der Bewohner und Bewohnerinnen in einem bestimmten Stadtviertel entwickeln.
- 2. Effektivere Kommunikation:** Online-Plattformen bieten eine effiziente Möglichkeit, Informationen über lokale Projekte, Veranstaltungen, Veränderungen oder Initiativen zu kommunizieren. Dies trägt dazu bei, dass Bewohner und Bewohnerinnen gut informiert sind und sich stärker mit ihrem Stadtviertel verbunden fühlen.
- 3. Bürgerbeteiligung und Mitgestaltung:** Die Einbindung von Bewohnern und Bewohnerinnen in Online-Nachbarschaftsgruppen kann die Bürgerbeteiligung fördern. Quartiersmanagements können Anregungen, Ideen und Feedback von ihnen sammeln, was dazu beitragen kann, dass lokale Entwicklungsprojekte besser auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft abgestimmt sind.
- 4. Schnellere Reaktion auf Probleme:** Durch die Echtzeitkommunikation in Online-Gruppen können Quartiersmanagements schnell auf auftretende Probleme reagieren. Dies könnte beispielsweise die Meldung von Sicherheitsproblemen, Infrastrukturschäden oder anderen Anliegen betreffen.
- 5. Förderung sozialer Aktivitäten:** Quartiersmanagements können Informationen über lokale Veranstaltungen, soziale Initiativen und gemeinschaftliche Aktivitäten in den Online-Gruppen teilen. Dies fördert das Gemeinschaftsgefühl und stärkt die sozialen Bindungen innerhalb des Viertels.
- 6. Partnerschaften aufbauen:** Online-Plattformen bieten Quartiersmanagements die Möglichkeit, Partnerschaften mit lokalen Unternehmen, Organisationen oder Einrichtungen aufzubauen. Dies kann die Entwicklung und Umsetzung von Projekten zur Verbesserung der Lebensqualität im Quartier unterstützen.

Förderprogramme von Bund, Ländern und Kommunen haben üblicherweise das Ziel, den sozialen Zusammenhalt und die „soziale Stabilität“ von Wohngebieten zu verbessern. Eine besondere Herausforderung innerhalb dieser Programme besteht oftmals darin, die Bevölkerung in den

Quartieren zu aktivieren und eine einseitige, sozial-selektive Partizipation zu vermeiden. Online-Nachbarschaftsgruppen können dafür ein zusätzliches Mittel sein, weil mit ihnen andere Gruppen mit potenziell geringerem Aufwand erreicht werden können. Digitale Kommunikationsinfrastruktur ist ein Schlüsselmerkmal für zukunftsorientierte Quartiersentwicklung, insbesondere für sozial-orientierte Wohnungsunternehmen. Die Digitalisierung der Kommunikation mit den Mietern und Mieterinnen birgt dabei große Chancen (man denke nur an die monatlichen Verbrauchsinformationen), kann jedoch auch zu nicht intendierten Folgen und Kosten führen, wenn beispielsweise technikaverse Mieter und Mieterinnen dazu genötigt werden, eine Mieter-App zu verwenden, weil mit der Einführung der App die Mietersprechstunde im Quartier abgeschafft wurde.

Empirische Befunde: Wer nutzt Online-Nachbarschaftsgruppen?

Nachdem die theoretische und praktische Relevanz von Online-Nachbarschaftsgruppen geklärt wurde, stellt sich die Frage nach der Verbreitung und Nutzung der Gruppen. Zu diesem Zweck haben wir in der im Herbst 2022 durchgeführten Bevölkerungsbefragung (n=3605) in 166 zufällig ausgewählten Wohnquartieren in Essen und Köln

folgende Frage gestellt: „Im Internet gibt es verschiedene soziale Netzwerke für Nachbarschaften wie z.B. nebenan.de oder nextdoor.de, Stadtteilgruppen auf Facebook oder lokale Chat-Gruppen bei WhatsApp. Welche der folgenden Dinge nutzen Sie und wie häufig?“. Es folgten drei Aussagen mit der Bitte, die jeweilige Nutzungshäufigkeit anzukreuzen (fast täglich, mind. 1x wöchentlich, mind. 1x monatlich, seltener als einmal im Monat): (1) Ich nutze eine Online-Gruppe mit Personen aus meiner Hausgemeinschaft. (2) Ich nutze eine Online-Gruppe mit Personen aus meinem Wohngebiet oder Stadtteil. (3) Ich bin in einer Online-Gruppe eines Vereins oder einer Organisation in meiner Nachbarschaft.

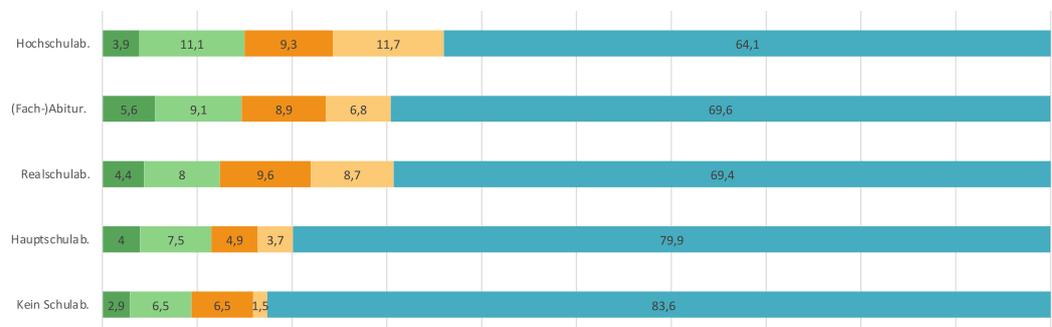
Jeder bzw. jede Zweite nutzt mindestens eine der abgefragten Online-Gruppen. Die höchste Verbreitung haben Online-Gruppen in der Nachbarschaft (30 %) und in der Hausgemeinschaft (28 %). Die Ergebnisse zeigen außerdem, dass Online-Gruppen in der Hausgemeinschaft häufiger täglich genutzt werden als Online-Nachbarschaftsgruppen. Das spiegelt wider, dass innerhalb von Hausgemeinschaften ein intensiverer Austausch stattfindet als innerhalb von Nachbarschaften. In der Regel haben Personen in Hausgemeinschaften einen höheren Bekanntschaftsgrad und sind



Hausgemeinschaft



Nachbarschaft

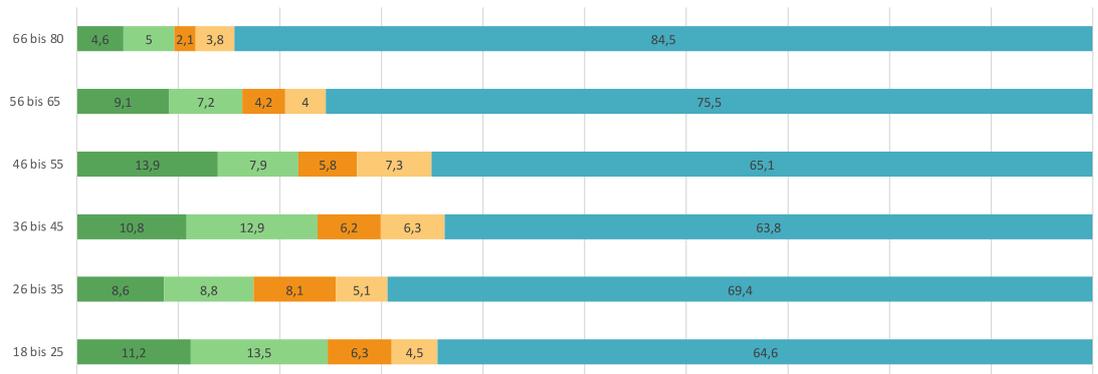


■ (fast) täglich ■ mind. 1x pro Woche ■ mind. 1x pro Monat ■ seltener als 1x im Monat ■ keine Nutzung

Abbildung 1: Nutzung von Online-Gruppen in Hausgemeinschaften und Nachbarschaften nach Bildungsabschluss



Hausgemeinschaft



Nachbarschaft



■ (fast) täglich ■ mind. 1x pro Woche ■ mind. 1x pro Monat ■ seltener als 1x im Monat ■ keine Nutzung

Abbildung 2: Nutzung von Online-Gruppen in Hausgemeinschaften und Nachbarschaften nach Altersklassen

bei vielen kleinen Alltagsproblemen die naheliegendsten Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen. Das hat sich beispielsweise während der Corona-Pandemie gezeigt, während der sich innerhalb von Hausgemeinschaften gegenseitige Hilfen organisiert haben.

Um ein genaueres Verständnis für die Nutzerstruktur der verschiedenen Online-Nachbarschaftsgruppen zu erhalten, sind die Ergebnisse nach Altersklassen, Bildungsabschluss und Migrationshintergrund (Befragte, die im Ausland geboren wurden) aufgeschlüsselt. Generell zeigt sich eine geringere Verbreitung von Online-Gruppen in der Hausgemeinschaft und Nachbarschaft unter älteren Altersklassen. Nachbarschaftsgruppen werden in den Altersklassen 36 bis 55 am häufigsten genutzt, Gruppen in der Hausgemeinschaft auch unter den jüngsten Altersklassen zwischen 18 und 35 Jahren. Über die verschiedenen Gruppenformen hinweg sind höher Gebildete häufiger online verbunden, sowohl mit ihrer Hausgemeinschaft als auch mit ihrem Wohngebiet. Zwischen zugewanderten und in Deutschland geborenen Befragten zeigen sich kaum Unterschiede. Auffällig ist eine leichte Zunahme der Nutzeranteile von Onlinegruppen mit der Hausgemeinschaft, sowohl unter

aus dem Ausland Zugewanderten als auch unter Befragten mit Migrationshintergrund in der zweiten Generation.

Integrationspotenziale digitaler Kommunikationskanäle im Quartier

Der Beitrag hat gezeigt, dass Online-Nachbarschaftsgruppen eine große empirische Bedeutung haben. Die Hälfte der Befragten nutzt mindestens eine der genannten Online-Gruppen. Im Hinblick auf die Altersverteilung zeigt sich eine höhere Verbreitung unter mittleren Altersklassen, insbesondere die Befragten im Alter zwischen 36 und 55 Jahren weisen einen vergleichsweise hohe Nutzungsanteil auf. Während die Nutzung zwischen den verschiedenen Bildungsgruppen durchaus ungleich verteilt ist, zeigen sich bei Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte nur geringe Unterschiede.

Ergänzende Untersuchungen, die im Rahmen von studentischen Bachelorarbeiten an der EBZ Business School durchgeführt wurden, liefern weitere wertvolle Befunde zu diesem im deutschen Raum noch unerforschten Phänomen. So zeigt eine vergleichende Befragung in drei Kölner Wohngebieten (Großwohnsiedlung, Siedlung der 20er

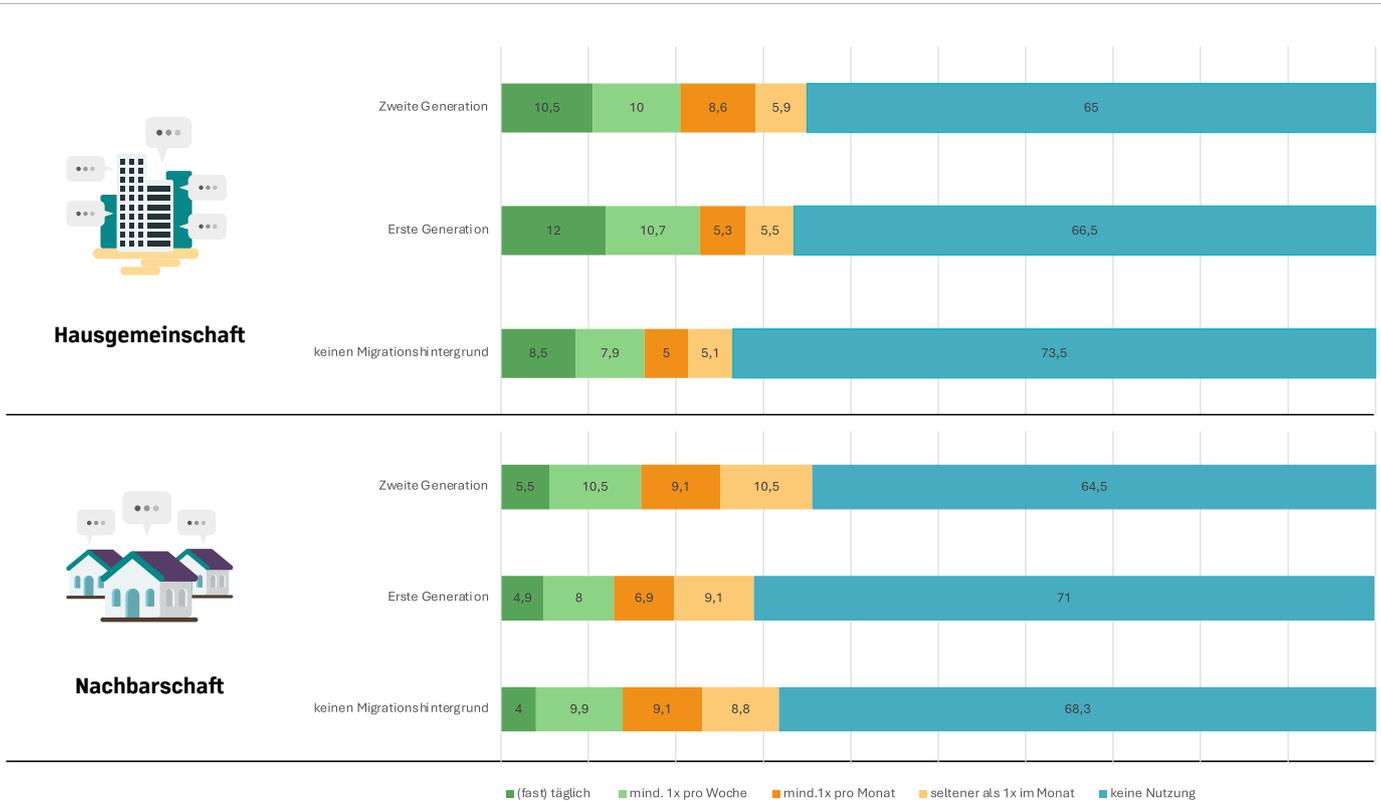


Abbildung 3: Nutzung von Online-Gruppen in Hausgemeinschaften und Nachbarschaften nach Migrationsgeschichte

Jahre, Neubauquartier), dass in einem Neubauquartier die Nutzung digitaler Nachbarschaftsgruppen besonders hoch ist (Bernsdorf et al. 2023). Hieran lässt sich die These entwickeln, dass unter den „neuen Nachbarn und Nachbarinnen“ ein besonders starkes Bedürfnis nach gegenseitigem Kennenlernen besteht. Online-Gruppen im Wohngebiet sind hierfür ein adäquates Mittel. Eine weitere Studie am Beispiel der Essener Margarethenhöhe zeigt, dass auch in Nachbarschaften mit einer hohen Wohnzufriedenheit und Ortsbindung durchaus Potenzial für Ausschluss besteht, wenn einzelne Personen nicht wissen, wie sie in diesen Gruppen teilnehmen können (Goris 2023). Daraus geht hervor, dass bei der Nutzung und weiteren Verbreitung von Online-Nachbarschaftsgruppen besonders darauf zu achten ist, dass Vielfalt und Inklusion gefördert werden. Wenn es sich um offene Gruppen mit allgemeinem Bezug zur Nachbarschaft handelt, sollten diese für möglichst alle Bewohner und Bewohnerinnen zugänglich sein, unabhän-

gig vom Alter, kulturellem Hintergrund oder technischen Fähigkeiten.

Für die Praxis der Quartiersentwicklung und des Quartiersmanagements sind Online-Nachbarschaftsgruppen eine nicht zu unterschätzende Einflussgröße. Sie bilden einen neuen Kommunikationskanal, sowohl unter den Bewohnern und Bewohnerinnen als auch für übergeordnete Akteure wie beispielsweise Quartiersmanagements, Wohnungsunternehmen oder Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen. Durch die Niedrigschwelligkeit und die aufwandsärmere Kommunikation bieten sie die Möglichkeit neue Zielgruppen zu erreichen. Gleichwohl besteht zwischen den teils zahlreichen Online-Gruppen auch die Tendenz zur Fragmentierung entlang sprachlicher Barrieren und Interessen.

Das Forschungsprojekt „Bin ich schon drin?“

Das von der Stiftung Mercator geförderte Forschungsprojekt „Bin ich schon drin?“ untersucht, wie digitale Informations- und Kommunikationstechnologien und soziale Medien das Zusammenleben in der Nachbarschaft verändern. Das Projekt kombiniert quantitative und qualitative Forschungsmethoden in zwei Bausteinen, um einen möglichst umfassenden Einblick in die Verbreitung, Nutzung und Auswirkungen digitaler Informations- und Kommunikationstechnologien in der Nachbarschaft zu gewinnen. Der erste Baustein ist eine postalische Bevölkerungsbefragung in 166 zufällig ausgewählten Wohnquartieren in Essen und Köln. Durch das Stichprobendesign lassen sich sowohl Zusammenhänge auf der Individualebene als auch Zusammenhänge zwischen Wohngebietskontexten und individuellen Einstellungen und Handlungen untersuchen. Der zweite Baustein beinhaltet eine qualitative Untersuchung in sozial und ethnisch heterogenen Wohngebieten. Insgesamt 40 qualitative Leitfadeninterviews mit Bewohnern und Bewohnerinnen geben detaillierte Einblicke in die Bedeutung von Online-Gruppen für den Aufbau sozialer Kontakte in der Nachbarschaft und die konkrete Nutzungspraxis. Die Erkenntnisse des Projekts tragen dazu bei, digitalisierungsbedingte Ungleichheiten und Ausgrenzungen in Nachbarschaften besser zu verstehen und zu erklären. Auf Basis der Ergebnisse und in Zusammenarbeit mit Akteuren der Wohnungswirtschaft, kommunalen Praxis, Quartiersarbeit und zivilgesellschaftlichen Initiativen sollen Handlungsoptionen entwickelt werden, die den sozialen Zusammenhalt in einer pluralisierten und sozial-integrierten Gesellschaft stärken. Das Projekt wird von Prof. Dr. Jan Üblacker an der EBZ Business School geleitet und in Kooperation mit dem ILS Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung in Dortmund durchgeführt.

Quellen

Ball-Rokeach SJ, Kim Y-C, Matei S (2001) Storytelling Neighborhood: Paths to Belonging in Diverse Urban Environments. *Communication Research* 28:392–428. <https://doi.org/10.1177/009365001028004003>

Bernsdorf, Tobias; Djabbi, Cansu; Ervens, Toska (2023): Die Auswirkungen der Digitalisierung auf den nachbarschaftlichen Zusammenhalt. Bachelorarbeit im Studiengang BA Real Estate an der EBZ Business School, Bochum.

Goris, Linda (2023): Soziale Kohäsion im Essener Stadtteil Margarethenhöhe. Eine empirische Analyse des gesellschaftlichen Zusammenhaltes in der Nachbarschaft unter Einbezug des Einflussfaktors der Digitalisierung. Bachelorarbeit im Studiengang BA Real Estate an der EBZ Business School, Bochum.

Hampton KN (2016) Persistent and Pervasive Community: New Communication Technologies and the Future of Community. *American Behavioral Scientist* 60:101–124. <https://doi.org/10.1177/0002764215601714>

Heinze RG, Kurtenbach S, Üblacker J (2019) Digitalisierung und Nachbarschaft Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung?. Nomos, Baden-Baden

Park RE (1922) *The Immigrant Press and Its Control*, 1. edn. Harper & Brothers Publishers, New York and London

■ ÜBER DEN AUTOR

Prof. Dr. Jan Üblacker ist Inhaber der Vonovia Stiftungsprofessur für Quartiersentwicklung, insb. Wohnen im Quartier. Die Schwerpunkte der Professur liegen in den Bereichen Struktur und Wandel von Städten und Quartieren, Wohnen und Nachbarschaft, Wohnungspolitik und Wohnungsmärkte sowie Methodologie und Methoden der empirischen Sozialforschung. Ein besonderer Fokus liegt auf der Beschreibung und Erklärung des Wandels von Wohngebieten und den daraus resultierenden Folgen für die Bewohner und Bewohnerinnen, Quartiere und Städte. Ganz konkret geht es dabei u.a. um Gentrification und soziale Mischung, soziale und ethnische Segregation, die Auswirkungen der Digitalisierung auf Quartiere und Nachbarschaften, Handlungsstrategien wohnungswirtschaftlicher Akteure und Akteurinnen und Auswirkungen auf Quartiersentwicklung, die sozialräumlichen Bedingungen politischer Einstellungen oder die Integration von zugewanderten Gruppen.

Kontakt: j.ueblacker@ebz-bs.de

■ IMPRESSUM

EBZ Business School (FH)
Springorumallee 20
44795 Bochum

Tel: +49 234 9447 700

www.ebz-business-school.de
rektorat@ebz-bs.de

Rektorat:

Prof. Dr. Daniel Kaltofen · Rektor

Daria Gabrysch · Kanzlerin

Prof. Dr. Raphael Spieker MRICS · Prorektor für Studium und Lehre

Prof. Dr. Viktor Grinewitschus · Prorektor für Forschung

V.i.S.d.P.:

EBZ Business School,

Margarethe Danisch · m.danisch@e-b-z.de

Layout:

Marketing · marketing@e-b-z.de

Erscheinungsdatum:

Mai 2024